

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 21

Artikel: Geist von einst und jetzt

Autor: Oser, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit einen im Wald absichtlich verborgenen und mit Blättern umhüllten Teilnehmer dieses Vergnügens suchen, der einen Bären darstellen soll, worauf sie ihn im Triumph ins Dorf führen. Das Vergnügen endet gewöhnlich damit, daß man dem armen Opfer eine mächtige Dusche unter der Dorfpumpe verabfolgt, worauf der Delinquent ein reichliches Trinkgeld mit dem witzigen Rat erhält, sich dafür eine ähnliche innere Dusche zu verschaffen.

In Thüringen gehört zu den beliebtesten Volksvergnügungen während der Pfingstfeiertage das Zerschlagen von Tontöpfen durch Mädchen, deren Augen verbunden sind, wobei die Siegerin einen traditionellen lebenden Hahn in einem Käfig erhält.

Unter den slavischen Völkern verdient die zu Pfingsten bei den Slowaken veranstaltete „Königsfahrt“ einige Erwähnung. Der „König“ ist gewöhnlich ein ungefähr zehn Jahre alter, hübscher und aus unbekannten Gründen als Mädchen verkleideter Knabe, der aus Gründen der Unterschiedlichkeit auf einem weißen Pferde, von einer schmucken Gefolgschaft zu Pferde begleitet, reitet. Diese ganze Kavalfade saust im Galopp mit Musik und heiterer Stimmung in benachbarte Dörfer, hält sich überall unterwegs auf, um Lebensmittelgaben zu sammeln, die später die Teilnehmer des Vergnügens im Hause der Eltern des „Königs“ oder in einer Dorfschenke verzehren.

Zu den eigentlichen Seltsamkeiten unter den Volksfesten während der Pfingstfeiertage gehört aber die in ihrer Art einzige „Spring-Prozession“ von Echternach im Staate Luxemburg. An ihr nehmen ungefähr 10,000 tanzende Teilnehmer und ungefähr mindestens zweimal soviel Zuschauer teil. Nach der Predigt formiert sich die riesige Prozession außerhalb des Städtchens und gelangt allmählich in die Stadt. Eröffnet wird sie von der Geistlichkeit bei zahlreicher Teilnahme kirchlicher Würdenträger, Mönche und Nonnen. Erst hinter ihnen folgt die eigentliche „Spring-Prozession“, die sich in verschiedenen, von Musik angeführten Reihen, formiert, die im Takt der Musik springen, wobei sie jedesmal fünf Schritte vor und drei Schritte rückwärts tun. So vergehen $1\frac{1}{2}$ Stunden bis die ersten Reihen der Prozession bei der Statue des heiligen Willibrod anlangen, die das eigentliche Ziel dieser aufreibenden Pilgerfahrt ist. Da sich die Statue auf einer Erhebung vor dem Kirchlein, die diesem Patron geweiht ist, befindet, und zu ihr 69 steile Stufen führen, bildet den Kulminationspunkt dieser originellen Feier das sprunghafte Hinaufstehen über alle zu der Statue führenden Stufen. Nach beendetem Prozession legen sich die ermüdeten Massen der Teilnehmer auf die die Kirche umgebenden Wiesen. Nach einer kurzen Rast beginnt ein von Trinkgelagen variiertes Vergnügen, zumal sich gleichzeitig in der Umgebung der Kirche der jährliche, städtische Jahrmarkt abspielt.

Dr. M. L. K.

Geist von einst und jetzt.

Ein Pfingstgedicht von E. Oser.

Ein himmlisch' Wunder einst geschah.
Noch eben hatten sie ihr Leid gestammelt
Um ihres Meisters Golgatha.
Da floß auf jene Einmut, dort versammelt,
Der Geist von oben. Licht und Kraft
Ward ihnen reich beschert. Gehoben
Und mutig traten sie die Wanderschaft
Des Meisters an, ihn predigend zu loben.
Das war der Geist von einst. Er hebt
Wohl heute noch durch ungezählte Seelen.
Und wer ihn birgt, bleibt froh und lebt,
Des starken Glaubens Schild wird ihm nicht fehlen.
Doch... wie ein Wurm die Frucht zerfetzt,
So wühlt das Böse sich in tausend Herzen.
Ein Sturm den guten Geist zerfetzt
Und uns're Menschheit seufzt in Schmach und Schmerzen.

Des Friedens lacht man und verhöhnt
Den Willen, Einmut in der Welt zu stiften,
Und was ein Mühen neu versöhnt,
Das sucht man zu entzweien, zu vergiften.

Wohl schwingt der Frühling durch das Land
Und zauberisch schön erstrahlen uns die Weiten.
Doch schwelt manch' ungelöchter Brand,
Loht, neuentzündt von dem Fanal der Zeiten.
Der Geist von jetzt! Wer läutert ihn?
Wer ist der Menschheit heißerhoffter Retter?
Wer heißt das Grau von dannen ziehn?
Wer bannt des Unheils schwere, dunkle Wetter?

Der du die Welt so schön gemacht,
O Schöpfer, schenke uns den Geist des Guten
Und lasse nicht verzerrt, verlacht
Den Völkerfrieden ungeheilt verbluten!
Sende dein heilig' Wollen aus,
In Brudersinn sich treu die Hand zu reichen.
Aufrichte über Sturm und Graus
Des heil'gen Kreuzes Allversöhnungszeichen!
Lasse aus unserm Heimatland
In alle Welt sein lichtes Banner wehen
Und über Angst und Not und Brand
Der Erde lasse Pfingsten neu erstehen!

Frühling.

Endlich hält der schöne, stolze Ritter Lenz sein Turnei.
Sein weiter, lichter Burghof ist der junggrüne Buchenwald.
Die Wälle darum her sind die schwelenden Matten und die herbbraunen Neder, Wehgänge und Mauern die Hänge und Vorberge. Dahinter das schimmernde Märchenschloß der Schneekönige.

Auf den Baumbalkonen rings sitzen Edle und Volk:
girrende Wildtauben, schwankende Eltern und Häher, nervöse Meisen, plaudernde Stare, das Pagenvölkchen, die schwarzfrädigem Amseln und dann der schimpfende, gröhrende Plebs der Krähen, Dohlen und Spatzen. Fürwahr, eine buntschedige Gesellschaft!

Blau über dem Ritter Mai hauscht sich sein hohes Zelt: der Himmel. Flink und feinig sein Roß: der Wind. Sein Turniergegner ist der borstige April, auf triefender Mähre. Schon liegen diese im Sand, sich überschlägend, besiegt. Und ein Jubeln schwillt von den Balkonen, ein Lachen jaucht, Edle und Volk nicken und rufen dem Ritter Mai Beifall. Nun können sie sich austollen bis in alle Nacht hinein. Drüber, vom Weiher her, tönt schon das vielstimmige Festständchen des Fröschenhors. Frühling!

Und was für ein Zauberer er doch ist, der Ritter Mai. — Unserer alten Räte ist die Wonne in den Pelz gefahren. Sie wähnt sich noch jung, eilt über den Weg ins nahe Promenadenwäldchen, weiß sie doch, daß von den Nachbargärten her allnächtlich ein schwarzer und ein rotgelber Rater auf dem Auslug nach einem Liebchen sind und auf Abenteuer auswollen. Aber, ach, diese vermeintlichen Liebhaber wissen irgendwo ein schlankes Rätenjüngsterlein, schneeweiss und bis über die Ohren verhext, sodaß die Werbelieder unserer guten Räte bei den Raterherren nicht mehr verfangen und sie, die Verschämtheit, verbittert davonschleicht und in ihrem Korb im Keller sich in entchwundene Jugendträume hineinschnurrt.

Dort pfeilt der Mond ausgerechnet auf eine graubraune, dicke Kröte, die über die Wegfurchen kriecht und, von der warmen Maiennacht aus ihrem feuchten Erdschlupf gelockt, im Grase einen jungen Kröterich weiß, der sie erwartet. Die Kröte wird mit einemmal beweglicher, ihr Wadeln kriegt einen eleganteren Anstrich, sie zieht mit breitem Maul den Lenzdurst ein, kurz, ihr ist einfach verflirt warm und wohlig zu Mute geworden, der sonst kühlen, garstigen Frühling!